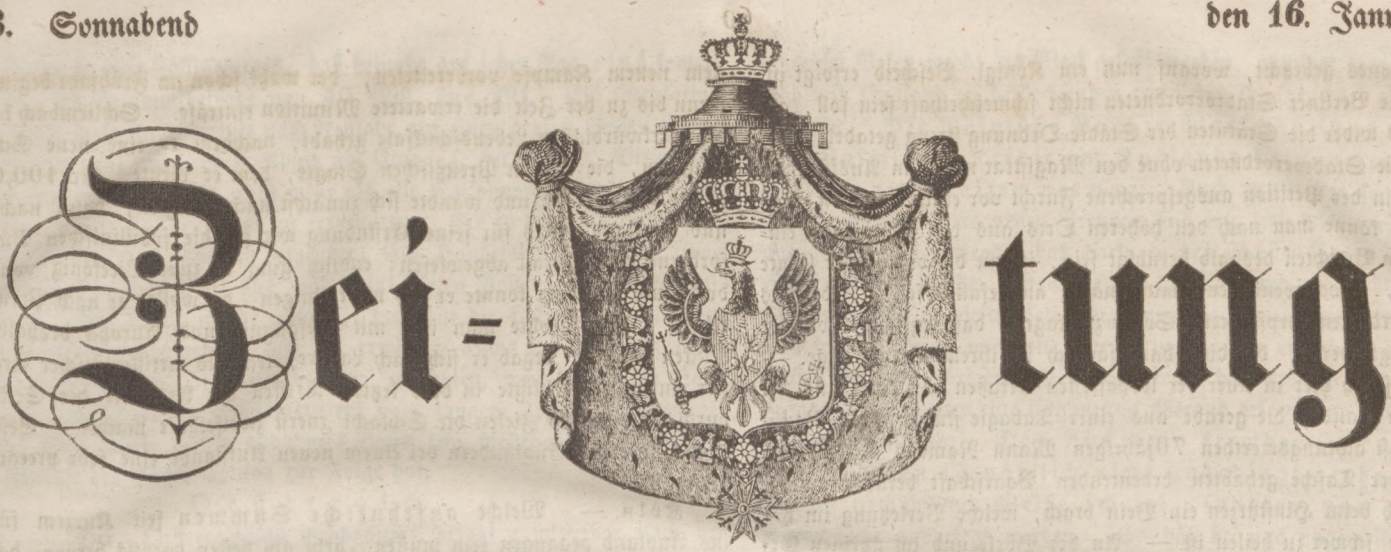




des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 14. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Militär-Intendantur-Rath von Thile von der Intendantur des 8ten Armee-Corps zum Geheimen Kriegsrath und Rath dritter Klasse beim Kriegs-Ministerium zu ernennen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, von Liebermann, ist von Dalkan hier angekommen. — Der General-Major und Commandeur der 16ten Infanterie-Brigade, von Bussow, ist nach Koblenz abgereist.

(Die Zeichen der Zeit.) — Es ist in der That eine befremdende Erscheinung, daß unsere Zeit, die theoretisch so gewaltig in die Konsequenzen drängt, in der Praxis einer Rathlosigkeit hingegeben scheint, die nur einer geringen Steigerung bedürfte, um sich in einer völligen Verwirrung aufzulösen. Ueberall neue Gestaltungen, die man mit Jubel begrüßt und mit denen man doch nicht die Probe machen will; überall alte Einrichtungen, über die man sich ärgert und die man doch höchstens theilweise aufheben möchte. — Hier ein radikaler Graf, der aber dennoch sein Wappen mehr liebt als seine Seele; dort ein aristokratischer Amtmann, der seine Hinterassen mit Kartoffelspiritibus beglückt; — hier ein orthodoxer Prediger, der aber um Alles in der Welt nicht für einen Anhänger der Evangelischen Kirchenzeitung gehalten sein möchte; dort ein moderner Republikaner, welcher den letzten Anker der Freiheit in dem alten Christenglauben sucht, und nahe dabei ein Philosoph aus der alten Schule, der die Rettung von einer Uebersetzung des Allgemeinen Landrechts in ein republikanisches Gesetzbuch erwartet. Das Alte ist so sehr verschrien, das Neue gar zu unbekannt; man möchte gern konserviren und kann doch nicht dahinter kommen, was; man möchte gern reformiren und kann sich nicht entschließen, wie; man hat zu Hause keine Ruhe und kann draußen auch zu nichts kommen. Geschichte und Philosophie, und Philosophie der Geschichte, Theologie und Speculation, Sieyes und Haller, Smith und List, — Alle müssen sie herbei, doch überall statt Brod nur Steine, statt Fische Schlangen, nirgend eine Speise, die dem Volke munden will.

Und was will das Volk, dieses viel genannte und verkannte Ding? Ist es wirklich wahr, daß nur sein Magen noch zu schwächlich ist für jene goldenen Früchte, die unsere Literaten kürzlich von dem Baume des Erkenntnisses abgeplückt? — Wir wiederholen es: was will das Volk, das Deutsche Volk, daß in dem Laufe der Jahrhunderte seine beste Kraft, sein Gut und Blut mit Freunden auf dem Altare der Wahrheit dargebracht? Hat es diese Wahrheit jetzt in's Altentheil gesetzt, um mit den neuen Philosophen das väterliche Erbe zu vergeuden? So wird gesagt, von vielen Seiten aus wissenschaftlichen Gründen dargethan, und dennoch möchten wir es nicht gern glauben.

Das Deutsche Volk ist immer noch das Deutsche und hat mit seinen Fehlern seine Tugenden bewahrt. Noch jetzt derselbe Freiheitsdrang, vor dem die Mauern Roms gesunken und der das Deutsche Reich in eine Musterkarte aufgelöst; noch jetzt die Treue, die in Noth und Tod nicht wankt, doch auch dem Irrthum Wort und Glauben hält; noch jetzt der Glaube, der die Welt bezwang, jedoch zu Zeiten auch gen Himmel stürmen möchte; noch jetzt die Tapferkeit, der Fleiß, dem Nichts zu hoch und Nichts zu tief, der aber dann, sobald die Geisterschlacht geschlagen, des Sieges Früchte gemüthlich auf der Bärenhaut genießen möchte.

Darum noch einmal: was will das Deutsche Volk? Denn noch ist keine Seite angeschlagen, die im Stande wäre, jenen Misten aufzulösen; noch schwankt das Volksbewußtsein, wie zwischen Ebbe und Fluth, so zwischen den Extremen seines eigenen Wesens, und jede Schwankung rechts oder links wird mit der Lärm Trompete der erstaunten Welt als Rück- oder Fortschritt signalisirt. — Täuscht uns indeß nicht Alles, so geht zunächst der Fortschritt von den Seiten nach dem Mittelpunkte, um in der Verfohmung Kraft zur weitem Entwicklung zu gewinnen. Wahrheit und Freiheit, das sind die großen Loosungsworte unserer Zeit, die, viel besprochen, aber lange nicht genug beherzigt, durch längern Miß-

brauch fast ihren guten Klang verloren haben. Und leider giebt es noch immer Viele, die sich nicht entschließen können, die Freiheitsgöttin ohne rothe Mütze schön zu finden, und welche nur zu gern die Wahrheit der Wäsche des Pilatus unterwerfen. Doch wehe ihnen, sie werden die „garstigen Flecke“ in Ewigkeit nicht tilgen, und vieles gute Blut wird fließen müssen, um stets das schöne Roth der lieben Mütze zu erhalten. Wer noch die Leichenrede nicht versteht, mit welcher Robespierre die Theorie der falschen Freiheit zu Grabe getragen hat; wer immer noch das Leben bei den Todten sucht und die Prophetenstimme überhört, mit welcher die Vergangenheit der Zukunft Wege deutet, — der mag an manchen Orten wohl gelitten sein: ein Mann des Deutschen Volkes ist er nicht. Zwar ist auch Deutschland nicht frei geblieben von jenem Fieber, das seine Rinde durch Europa machen soll; zwar schlägt sein Puls zur Zeit nicht so gesund, als damals, wo seine Jugend den großen Französischen Wunderdoktor mit allen seinen Patienten aus dem Lande jagte; doch ist das Deutsche Leben noch stark genug, um jene bösen Säfte auszuscheiden, wenn auch die Krisis etwas auf sich warten läßt.

Und dieser Kampf der Geister, dies Ringen, das ist der Ernst der Zeit, die immer lauter auch die Deutschen Völker zur Entscheidung ruft. Tag oder Nacht, die Zeit der Dämmerung, der Eulen und der Fledermäuse ist vorbei. Die Fahnen sind entfaltet, die Heere rüsten sich, und kleine Schaaren durchstreifen schon das Feld, um in Scharmügeln ihre Kräfte zu versuchen.

Auf welcher Seite stehst du, Freund? Hast du das Landwehrschild nicht abgelegt, — bist du gerüstet, einen guten Kampf zu kämpfen? Es giebt das Schicksal deines Vaterlandes, das Wohl und Wehe künftiger Geschlechter. Wie sind entschieden und bereit; wir wissen, was wir wollen, und wünschen nur, auch immer recht zu wollen, was wir wissen. Zwar „wird das Wie und das Warum erst offenbar, wenn die Todten auferstehen“; doch das Wohin und Was können Alle wissen, die nicht blödsinnig der Geschichte ihre eigenen Zwecke unterschieben oder böswillig das Ziel verfälschen, um in den Mitteln freie Hand zu haben. Fürst oder Volk, Schrift oder Geist, Gott oder Mensch: Das sind die großen Gegensätze unserer Zeit, die ihre Streiter schon jetzt nicht selten in demselben Lager finden und immer mehr und mehr zu einer Brüderschaft zusammenwachsen werden. Vielleicht, daß diese Brüderschaft die Deutschen noch vor dem Streite stutzig macht. Wohlau, so fragen wir, was ist gethan, daß wir den Sieg gewinnen, was ist zu thun, des Sieges Früchte zu genießen, was ist die rechte Mitte zwischen den Extremen sowohl des deutschen Wesens, als der Zeit? — Wir fragen, aber Niemand giebt uns Antwort; ein Jeder sieht auf seinen eigenen Weg; die Presse, sonst leider so berebt, scheint fest entschlossen, die endliche Besprechung dieser Fragen künftigen Geschlechtern zu überlassen, um nicht von diesen den Vorwurf zu empfangen, den Philipp von Alexander hören mußte. Liegt uns mithin daran, in diesen Fragen fest zu werden, so werden wir zunächst die Form des Monologes nicht vermeiden können.

Doch wo beginnen? was ist des Deutschen Vaterland? wo sind des Deutschen Wesens Marken? was ist des deutschen Geistes Werk und Frucht? Der Schauplatz ist so groß und weit, und überall verschiedene Gestalten! Wer soll hier Führer sein, was ist das Kriegsgeschrei und welche Farben machen Freunde und Feinde kenntlich? Kein Land, in dem nicht deutsches Wesen verschieden ausgeprägt, kein Ort, in dem sich nicht schon fremdes Unwesen an die Wurzel angeheftet, und Unkraut wuchert schnell. Darum thut es vor Allem Noth, sich auf dem Kampfsplatz umzusehen und nicht allein die eigene Schaar zu mustern, nein, auch die Macht zu prüfen, mit der man in die Schranken treten soll. Vielleicht, daß diese Musterung nicht so erfreulich ist, wie Manche meinen, und daß ein treues Bild der Zeit der unbefangenen Gemüthlichkeit nicht sonderlich behagen will; doch bitten wir, die Schuld dann nicht bei uns zu suchen, wir lieben selbst die tiefen Schwärzen wenig, doch möchten wir der Wahrheit gern die Ehre geben.

Berlin. — Die hiesigen Stadtverordneten hatten jüngst mit Umgehung des Magistrats eine Petition wegen eines bei der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel zu erlassenden Verbots der Ausfuhr von Roggen, Kartoffeln u. d. m., vor

die Stufen des Thrones gebracht, worauf nun ein Königl. Bescheid erfolgt ist, der in so fern für die Berliner Stadtverordneten nicht schmeichelhaft sein soll, als darin ihr Schritt als wider die Statuten der Städte-Ordnung streng getadelt wird. Bekanntlich dürfen die Stadtverordneten ohne den Magistrat nichts in Ausführung bringen. Was die in der Petition ausgesprochene Furcht vor einer etwaigen Hungersnoth anbelangt, könne man nach den höheren Orts aus den Provinzen eingegangenen offiziellen Berichten deshalb beruhigt sein, indem die vorjährige Ernte zwar nicht sehr gut, jedoch wenigstens mittelmäßig ausgefallen sei. Uebrigens wären die Stadtverordneten verpflichtet, Sorge zu tragen, daß jeglicher Noth der Einwohner vorgebeugt werde, da dies hauptsächlich in ihrem Verufe läge. — Vorgestern Abend geschah hier in einer der lebhaftesten Straßen von einer aus 12 Personen bestehenden Bande, die gerade aus einer Tabagie stürzte, ein Raubanfall auf einen höchst achtungswerthen 70jährigen Mann Namens Becker, der nicht nur seiner in der Tasche gehaltenen bedeutenden Baarschaft beraubt wurde, sondern sich auch noch beim Hinstürzen ein Bein brach, welche Verletzung im hohen Alter immer sehr schwer zu heilen ist. — An der Börse und im übrigen Geschäftsleben sieht es hier seit einigen Tagen wieder flauer als gewöhnlich aus. — Auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn suchte neulich wieder unsern der Residenz ein junger Mann seinen Tod und fand solchen auch sogleich, als er sich vor einer ankommenden Lokomotive auf die Schienen geworfen hatte.

Eine Norddeutsche Zeitung behauptet trotz aller „Berichtiger“ aus einer „nicht zu berichtigenden Quelle“ versichern zu können, daß sich der Verfassungsentwurf fertig in den Händen des Königs befinde.

Berlin den 12. Jan. Unter die lächerlichen Zeitungslügen (zu denen sich die Augsburger Allgemeine Zeitung in ihren bessern Tagen nicht hergegeben haben dürfte) gehört die in Nr. 4. derselben enthaltene Angabe eines Korrespondenten aus Preußen, daß wir deshalb ein „Reichstagsgesetz“ erhalten sollen, weil eine hohe Person acht bis zwölf Millionen (Thaler?) aus ihrer Privat-Chatouille zu Staatszwecken vorgeschossen habe.

Die Stadtverordneten sind der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die hohen Preise des Getreides und der Kartoffeln geeignete Maßregeln von Seiten des Staats zu erbitten seien, und haben daher auf Bildung einer gemischten Deputation zur Berathung fernerer Vorschläge angetragen. In der letzten Zeit hat sich in Berlin sogar Mangel an Kartoffeln gezeigt, wenn auch vielleicht nur in Folge des ungünstigen Wetters, welches den Transport nicht unter allen Umständen zuläßt, und es sind dem gemäß die Preise von Neuem gestiegen, mit ihnen zugleich auch die Gesuche um Unterstützung. Ob die Steigerung eine nachhaltige sein werde oder nicht, läßt sich zwar in diesem Augenblick noch nicht übersehen; das erstere möchte indeß zu erwarten sein, wenn es richtig ist, daß die amtlichen Tabellen des R. Landes-Deconomie-Kollegii nachweisen, daß die letzte Ernte bei einigen Getreidearten hier, ebenso wie im Königreich Sachsen, 30 pCt unter dem Mittelsertrage geblieben ist.

Berlin. — Es ist eben jetzt wieder viel, selbst in den öffentlichen Blättern, die Rede davon, daß der Erlaß eines Edikts, welches die bürgerliche und politische Stellung der Juden definitiv festzustellen bestimmt sei, nahe bevorstehe. Diese ganze Nachricht kann nur auf einer Verwechslung beruhen, denn wir glauben versichern zu können, daß der Erlaß eines derartigen Gesetzes, wie sehr die Nothwendigkeit desselben auch in den Forderungen der Zeit begründet sein mag, in der nächsten Zeit schwerlich zu erwarten sei. Dagegen hofft man mit großer Bestimmtheit auf die baldige Emanation eines anderen, die Juden betreffenden, Gesetzes, nämlich auf die Veröffentlichung der schon lange in der Berathung begriffenen jüdischen Kirchen-Verfassung. Wir wollen schließlich noch die Hoffnung aussprechen, daß, wenn sonach auch die weitere Entwicklung der Bestimmungen des Edikts von 1812 in diesem Augenblick mit dem letzten Paragraphen anfängt, man doch auch auf diesem Wege endlich bis zu den ersten Paragraphen, d. h. den prinzipiellen Bestimmungen und deren zeitgemäßer Umgestaltung gelangen möge.

Die Provocation der Provinzialstände soll in diesen Tagen erfolgen. — In Folge des öffentlichen Auftretens des Prof. Michelet für die Unabhängigkeit der französisch-reformirten Gemeinden hat derselbe eine lange Unterredung mit Sr. Excellenz dem Cultusminister, Hrn. Eichhorn, gehabt. Es soll dem Prof. Michelet zum Vorwurf gemacht worden sein, daß er die Sache vor das Forum der Öffentlichkeit gebracht und sich nicht zuvörderst an das Cultusministerium selbst gewendet habe. Man besorgt, daß die ganze Angelegenheit nicht ohne Nachwirkung bleiben werde. — Die Meße Kartoffeln kostet hier jetzt 3 Sgr. (Also der Scheffel 1 Thlr. 18 Sgr.?)

Königsberg den 10. Januar. Die Verhaftung des Lehrer B., der noch immer nicht freigelassen ist, nimmt die Theilnahme der Bürger in hohem Grade in Anspruch. In verfloßener Woche haben 132 Bürger dem Magistrat eine Beschwerdeschrift über diese Verhaftung eingereicht, und Justiz-Kommissarius Grellinger las dieselbe am 8. d. M. in der Stadtverordneten-Versammlung vor, worauf einstimmig von den Versammelten beschlossen wurde, die Beschwerdeschrift sofort an Se. Maj. den König abzusenden. Die Beschwerden sind gegen den Minister, den Oberpräsidenten und den Polizeipräsidenten gerichtet. — Am 7. d. M. hat man den Raubmörder, der vor längerer Zeit einen Knecht bei der Poststation Arweiden ansetzt und tödlich verwundete, zur Haft gebracht.

Wesel. — Der frühere Artillerie-Offizier Schliembach, der jetzt im Dienste der Seiths ist und deren Artillerie im Kampfe gegen die Engländer im letzten Kriege leitete, hat kürzlich an seine in unserer Nähe lebenden Verwandten geschrieben, worin er denn auch mittheilt, daß sich die Seiths im Innern des Landes zu ei-

nem neuem Kampfe vorbereiteten, der wohl schon im Frühjahr beginnen könnte, wenn bis zu der Zeit die erwartete Munition einträte. Schliembach hat übrigens die merkwürdigsten Lebensschicksale gehabt, nachdem er eine neue Schießmethode erfunden, die er dem Preussischen Staate, dem er diente, für 100,000 Rthlr. anbot, ging er ab und wandte sich zunächst nach Belgien, dann nach Frankreich und England, stets für seine Erfindung wie für die sybillinischen Bücher, mehr fordernd und überall abgewiesen; endlich ging er zum Vizekönig von Aegypten, doch auch mit dem konnte er sich nicht einigen, da wollte er nach Preußen zurückkehren. Hier drohte man ihm mit Gefängniß und Europa deshalb ganz den Rücken kehrend, begab er sich nach Lahore, trat als artilleristischer Exercitienmeister ein und befehligte in dem letzten Treffen die Artillerie der Seiths, welche durch ein richtiges Zielen die Schlacht zuerst zweifelhaft machte. Bessere Munition könnte den Engländern bei einem neuen Aufstande eine sehr precäre Stellung verschaffen.

Köln. — Welche ansehnliche Summen seit Kurzem für Getreide ins Ausland gegangen sein müssen, geht am besten daraus hervor, daß im vorigen Jahre im Ganzen 2,224,000 Berliner Scheffel Weizen und 433,000 Scheffel Roggen, sämmtlich vom Auslande kommend, bei Emmerich passiert sind. Die Getreidemassen, welche im begonnenen Halbjahre auf dem nämlichen Wege erwartet werden, sollen sich auf einen noch höheren Gesamtbetrag belaufen.

Köln den 9. Januar. Die Untersuchung gegen Dronke dauert fort. Der Redakteur der Düsseldorfer Zeitung, Dr. Neurohr, ist am 4. vernommen worden, weil er in diesem Sommer einen Brief an Dronke geschrieben, der in Dronke's Briestafche vorgefunden worden ist. — Aus Mülheim a. Rh. meldet man, daß am 4. Jan. die Stadt am hellen Mittage durch eine Diebesbande erschreckt wurde, die gleichzeitig allenthalben in die Wohnungen einfiel und plünderte. Die Polizei hielt einen feinen Herrn an, den man als Haupt der Bande bezeichnete, indeß mußte derselbe, weil er sich als unverdächtig legitimiren konnte, wieder freigelassen werden. — In der Nähe von Coblenz, unweit der Kölner Chaussee, sollen in den letzten Tagen einige Wölfe erschienen sein, die vermuthlich aus den Ardennen herübergekommen sind.

Vom Rhein. — Ich wiederhole, daß an eine Wiederherstellung der entente cordiale zwischen Frankreich und Großbritannien bei Lebzeiten Ludwig Philipps nicht zu denken ist. Die Demonstrationen der Karlisten in London, obschon sie nur als Spiegelschere angesehen werden können, sollen die Spanische Regierung mit Bedenken erfüllen. Da Ludwig Philipp derselben Hoffnung gemacht hatte, der Doppelheirath werde die Anerkennung der nordischen Mächte folgen, so ist sie jetzt durch die Haltung Englands um so bitterer getäuscht. Man will wissen, daß dieser Macht binnen Kurzem Handels-Concessionen abseiten Spaniens gemacht werden dürften. Die Spanische Regierung hofft solcherweise das Gleichgewicht zwischen dem Französischen und Englischen Einfluß wiederherzustellen und den letzteren zu beruhigen.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Vom Niederrhein. — (Nach. Ztg.) Es ist aufs Neue von Bestrebungen die Rede, die protestant. Kirche Deutschlands mit der Episkopalkirche Englands in Vereinigung zu setzen.

München. — Die zur Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse für die Protestanten in Landshut von Sr. Majestät dem Könige bewilligte Kollekte hat im Konsistorial-Bezirk Ansbach (Regierungs-Bezirk Mittel-Franken und Schwaben und Neuburg) eine Summe von 3603 Fl. geliefert.

Mürnberg. — (Köln. Ztg.) Ein Akt der Freisinnigkeit ist mir jüngst in einem Regierungs-Reskripte zu Gesicht gekommen, worin den Polizeibehörden des Königreichs angezeigt wird, daß der bisher über den bekannten Dr. Wirth aus Hof in Baiern verfügte Haftbefehl aufgehoben worden sei, daß Wirth sofort sein Vaterland wieder ungehindert betreten könne.

Württemberg. — Stuttgart, welches sich im verflossenen Jahre durch viele Neubauten beträchtlich vergrößerte, wird auch in diesem Jahre hierin nicht zurückbleiben. Bereits ist im östlichen Stadttheile die Anlage von zwei großen neuen Straßen beschlossen, von welchen die eine nach der Kronprinzessin den Namen „Olgastraße“ führen, die andere, daneben herlaufend und mehrere Stablissements von Handels- und Kunstgärten durchschneidend, „Blumenstraße“ heißen wird.

Frankfurt a. M. — Die über Veränderungen in dem Bundestagsgesandtschaftspersonal vorbereiteten Gerüchte lösen sich in den Rücktritt des R. Dänischen Kammerherrn Legationssecretsairs der lauenburgischen Bundestagsgesandtschaft, Conrad Christoph Baron von Thieme-Adlerslycht auf. Es ist ehrenwerth, daß Baron von Thieme seine diplomatische Carriere seiner politischen Gesinnung zum Opfer bringt und als Mitglied der Holsteinischen Ritterschaft den Dänischen Staatsdienst quittirt. Baron von Thieme ist übrigens sehr vermögend und ein Schwager des Baron von Cotta.

Hamburg. — Für die eingegangene Hamburger Neue Zeitung haben wir keinen Ersatz erhalten und es hat den Anschein, als ob es so bleiben würde. Die Herren Hostrupp und Sohn haben durch den Ankauf des Privilegiums die Concurrenz beseitigt, und diejenigen Hamburger, welche sonst eine Abendzeitung mit 18 M. bezahlten, müssen jetzt 30 M. für die Börsenliste geben. Außerdem verliert die Stadt an Stempel- und Recognitionengebühren 10,000 M. jährlich, und 20 Drucker und viele Colporteurs sind brodblos geworden. — Wir hatten

im vorigen Jahre so viele Fällissements, daß beinahe auf jeden Tag eins kommt, nämlich 353, im Gesamtbetrage von 40 Mill. Bco.-Mk. Ein speculativer Buchdrucker stellte diese Fällissements nach Neujahr auf einen großen Bogen zusammen und verkaufte diese mit großem Absatz am Eingange der Börse. Diese Zahl ist allerdings sehr bedeutend und weist mehr als alle Raisonnements auf die Nothwendigkeit hin, unsere Fällitengesetze zu reformiren. Ein in dieser Hinsicht merkwürdiger Vorfall der letzten Tage ist folgender: Ein Handelshaus hat von einem Falliten einen Wechsel von 800 Mk. und trägt diesen Posten als Waarenschuld in seine Bücher. Die Sache wurde entdeckt, kam vor die Polizei und sollte von hier an das Kriminalgericht gehen, als das erwähnte Haus sich freiwillig erbot, den Gläubigern des Falliten 50,000 Mk.-Bco. zu zahlen, wenn damit die Sache beigelegt werde, was von den Gläubigern erst nach langem Zögern angenommen wurde. Auf diese Weise rettete erwähntes Haus sein Bestehen, da solche Fälligung den Verlust des Banco-Contos zur Folge hat.

De s t e r r e i c h.

Wien. — Der „Oesterreichische Beobachter“ bringt unmittelbar nach den amtlichen Nachrichten, jedoch ohne weitere Bemerkung, folgenden Artikel: Das zu Brüssel in Polnischer Sprache erscheinende Journal „der weiße Adler“ enthält in seiner Nummer vom 29. November v. J. einen Artikel gegen den zu Paris bestehenden demokratischen Polnischen Verein, an dessen Schlusse es heißt: „Wir behalten uns vor, demnächst, auf Beweise gestützt, alle jene Nichtswürdigkeiten aufzudecken, welcher sich die (in Paris bestehende) Centralisation (des demokratischen Polnischen Vereins) durch Vergeudung der öffentlichen Gelder schuldig macht; jener Gelder, deren alleinige Bestimmung es war und auch immer sein soll, nur für die allerdringendsten Bedürfnisse Polens verwendet zu werden; die indeß gegenwärtig die Centralisation zur Erhaltung und Besoldung der Secretaire in den Sectionen, so wie für Reisen der Mitglieder der Centralisation verschwendet, die solche zu dem Zwecke unternehmen, um nicht nur neue Mitglieder für den demokratischen Verein anzuwerben und zu rekrutiren, sondern auch um Vertheidiger für jene ehrlosen Davonsläufer zu gewinnen, aus welchen die Direction dieses Vereines zusammengesetzt ist. Wir beschränken uns daher heute darauf, zur Kenntniß der Emigration zu bringen, daß die Centralisation (des polnisch-demokratischen Vereines) von den unter dem Namen des „National“ und der „Reforme“ bekannten Comités die Summe von 90,000 Franken und von dem Comité unter der Präsidentschaft des Herrn d'Harcourt 8000 Franken erhalten habe, so wie daß auch von den Theilnehmern an der Krakauer échauffourée der Centralisation gleichfalls bedeutende Beträge übergeben worden seien. Mögen diese Herren daher der Emigration doch irgend eine Aufklärung obiger Summen ertheilen, ehe sie das, wenn auch nur scheinbare Recht für sich in Anspruch nehmen, die Emigration um neue Beiträge zur Füllung ihrer Kasse anzusprechen.“

Auf Befehl des Kaisers sind wirklich Entwürfe zu einer allgemeinen Zehnt- und Robottablösung in allen Provinzen der Monarchie angearbeitet worden. Das Patent über die Robottablösung soll demnächst zur Verkündigung gelangen.

G a l i z i e n.

Krakau, den 11. Jan. So nahe wir auch Galizien sind, so wenig erfahren wir doch, wie ich schon früher bemerkt habe, aus diesem unglücklichen, ganz demoralisirten Lande. Ja sogar was in Wieliczka, 1½ Meilen von den Thoren unserer Stadt sich ereignet, darüber können uns nur fremde Zeitungen Aufschluß geben. Auf diesem Wege haben wir denn auch vor kurzem gehört, daß die Oesterreichische Regierung in Beziehung auf das Verhalten der dortigen Beamten während der letzten Revolution, deren es bei dem Salzwerke, welches der kostbarste Schatz ganz Galiziens ist — es bringt jährlich ohngefähr 5,000,000 Fl. C.-M., also einen nicht unbedeutenden Theil der gesamten Brutto-Staatseinnahme, welche nur 12,647,000 Fl. beträgt — ohngefähr gegen 70 giebt, einen Gnadenakt ausgeübt hat. Nun ist aber bekannt, daß die revolutionäre Regierung unter der Diktatur Tyssowski's nichts eiligeres zu thun hatte, als die dortige Bergwerkskasse in Beschlagnahme zu nehmen und von den Beamten sich Treue schwören zu lassen. Die meisten derselben lieferten ohne alle Komplimente die ihnen anvertrauten Gelder gegen eine Quittung der revolutionären Regierung aus leisteten ebenfalls ohne Widerrede den verlangten Eid. Wegen beider Handlungen nun hat die Oesterreichische Regierung, da dieselben durch den Drang der Umstände hinreichend entschuldigt seien, nunmehr befohlen, alle oberschwebenden Untersuchungen augenblicklich niederzuschlagen und hat von den Beamten, welche der revolutionären Regierung Treue geschworen, keinen neuen Eid in Betreff ihres loyalen Oesterreichischen Unterthanen-Gehorsams verlangt. Nur gegen den Bürgermeister von Wieliczka ist wegen seines zweideutigen Benehmens während jener kritischen Zeit eine Untersuchung verhängt worden. Bei dieser Gelegenheit kann ich mein Erstaunen darüber nicht verheimlichen, in welchem merkwürdigen Widerspruch dieses gewiß humane Verfahren mit der Amnestie steht. Gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in Folge der letztern die Freilassung mehrerer Revolutionsmänner stattfinden werde; es versammelten sich also, um die begnadigten Unglücklichen mit brüderlichem Handschlag und freundlichem Glückwunsch zu begrüßen, eine Menge Volkes vor den betreffenden Gefängnissen. Die Allerärmsten standen, warteten und warteten von einer Stunde zur andern, aber ihr Warten war vergebens, nichts erfolgte, und wer vor Erlassung der Amnestie im Kerker saß, sitzt auch noch bis auf diesen Augenblick darin. — Aus Rußisch-Polen haben wir keine einigermaßen bestimmte Nachricht über das, was etwa das bald erscheinende Russische Neujahr bringen könnte; man zweifelt übrigens, daß zu dieser Zeit schon die Aufhebung des Kö-

nigreichs Polen werde ins Werk gesetzt werden, weniger wegen eines von Frankreich und England zu befürchtenden ernstlichen Einspruchs, als wegen finanzieller Rücksicht. Die Polnische Bank zu Warschau ist es bekanntlich, die den Russischen Kredit im Auslande beinahe einzig und allein aufrecht zu erhalten vermag. Auch wegen der so gefürchteten Grenz- und Handels-Sperre gegen Preußen sind wir jetzt wieder einigermaßen beruhigt und glauben keineswegs, daß darin in den nächsten Tagen schon eine Veränderung eintreten werde. Von überaus günstiger und mit Recht ermutigender Vorbedeutung sind in dieser Beziehung unstreitig die nunmehr, wie ich bereits in einem frühern Briefe mittheilte, neuerdings weiter erlaubten ausländischen Zeitungen. Ich habe übrigens die große Freude hinsichtlich des frühern Berichtes in Zeitungsangelegenheiten eine Ergänzung überaus erfreulicher Art Ihnen heute unverzüglich mitzutheilen. Das Auslegen fremder Zeitungen an öffentlichen Orten ist nämlich nicht unbedingt verboten, wie ich Ihnen damals irrthümlicher Weise schrieb, sondern nur einige derselben dürfen nicht ausgelegt werden. Es hält bei uns ungemein schwer, über solche Dinge sich unumstößliche Gewissheit zu verschaffen, deßhalb kann ich ihnen auch noch nicht mittheilen, welche einzelnen Zeitungen von dem Verbote, an öffentlichen Orten auszulegen, sind betroffen worden. Nur so viel steht als Thatsache fest, daß ich heut und gestern das Journal des Débats und Gazeta Poznańska an solchen Orten gelesen habe. Wie wichtig uns gerade jetzt die Französischen Zeitungen sind, und wie gerade jetzt, wo die Eröffnung der Kammern so nahe vor der Thür ist, jedermann nach Pariser Blättern lechzt, können Sie sich wohl denken.

F r a n k r e i c h.

Paris den 10. Januar. Der König wird sich morgen um 1 Uhr von den Tuilerien nach dem Palast der Deputirten-Kammer begeben, um die Session der Kammern in Person zu eröffnen. Der Commandeur der ersten Militair-Division benachrichtigt die in Paris anwesenden Generale, daß Se. Majestät es mit Vergnügen sehen werde, wenn sie sich dem Zuge anschließen.

In einem vorgestern gehaltenen Minister-Rathe, in welchem die Thron-Rede diskutiert wurde, soll die gewöhnliche Phrase des Königs: „Ich fahre fort, friedliche Versicherungen der auswärtigen Mächte zu erhalten u. s. w.“ in folgenden Satz geändert worden sein: „Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten lassen mich die Erhaltung des Friedens hoffen u. s. w.“

Der National hält es noch nicht für ausgemacht, daß die Herren Villault und Dufaure für die Politik der Französischen Regierung in Spanien in die Schranken treten würden. Uebrigens scheint es, daß die Herren Villault und Dufaure schon seit längerer Zeit nicht mehr so einig mit Herrn Thiers Hand in Hand gegangen, und hätten sie Ehrgeiz und Talent genug, sich an die Spitze einer neuen Opposition zu stellen; fänden sie die Zeit dazu passend, so möchten sie es versuchen.

Der Constitutionnel glaubt jetzt folgende Angaben über die Regulirung der Französischen Repräsentations-Verhältnisse in China als authentisch mittheilen zu können: „Das Französische Konsulat zu Kanton ist aufgehoben und der Posten eines Geschäftsträgers Frankreichs bei der Regierung des himmlischen Reiches errichtet. Diesen Posten hat Herr Forth-Rouen erhalten, der zu Kanton seinen Sitz haben soll, wo der Vice-König, der gesetzmäßige Vertreter des Kaisers den Europäern gegenüber, stets sich aufhält. Späterhin, wenn, wie die Englische Regierung es erwartet, fremde Agenten in Peking zugelassen werden sollten, wird unser Repräsentant den Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in China annehmen. Ein Dolmetscher, ein Secretair und ein Kanzler sollen der Mission in China beigegeben werden. Herr Lesèvre de Secourt, Französischer Consul zu Kanton, ist zum General-Konsul in Manilla ernannt; Herr Jabyre, der mehrere Jahre die Konsulats-Geschäfte zu Manilla leitete, geht als Consul nach St. Jago auf der Insel Cuba, und Herr von Montigny ist zum Konsular-Agenten in Schanghai bestimmt.“

Obgleich die Preise der Lebensmittel, den amtlichen Anzeigen zufolge, auf einigen Märkten fallen, mehren sich doch die Unruhen wegen Theuerung in sehr bedenklicher Weise. Dem Journal des Débats zufolge, haben auf dem Markte von Vincennes, bei Châtelleraut, im Vienne-Departement, sehr ernste Scenen offenen Aufruhrs stattgefunden. Das Volk fand Kartoffeln, Mehl und Getreide zu theuer, mißhandelte die Verkäufer und schüttete den Inhalt ihrer Säcke auf die Straßen. Die National-Garde wollte diesem Plünderungs-System Einhalt thun, sah sich aber von der immer gefährlicher anschwellenden Volksmasse gröblich beleidigt. Da rückte die Gendarmerie heran. Allein auch diese fühlte sich zu schwach und mußte sich vor dem wüthenden Haufen zum Zweck eigener Rettung zurückziehen und in die Kasernen einschließen. Man schreibt aus Poitiers vom 3. Januar: „Gestern um Mitternacht sind starke Abtheilungen des Kürassier-Regiments und des 25ten Linien-Regiments mit Saß und Pack in der Richtung von Vincennes aufgedrungen, um die dort herrschende Gährung zwischen der armen Bevölkerung und den Mehlverkäufern zu dämpfen.“

Das Verfahren der Spanischen Regierung gegen Oloaga, welches auch vom Journal des Débats für unbegreiflich gehalten wird, veranlaßt die Oppositions-Presse zu den heftigsten Angriffen, wobei der Französische Einfluß mit dafür verantwortlich gemacht wird. Der National ruft dabei aus: „Da haben wir einen an zwei Orten gewählten Mann, den ein ganz ausdrückliches Gesetz schützt, und der verhaftet und in einen Kerker geworfen wird, weil es der Regierung nicht gefällt, daß er in der Kammer seinen Sitz einnehme. Dies sind kleine Experimente der Repräsentativ-Regierung, die Herr Guizot in Spanien aufgestellt, damit wir vor der Hand einen Vorgeschmack davon haben. Meint man nun nicht,

daß Spanien sich glücklich fühlen muß, daß durch eine Französische Partei regiert wird, und daß ein Ehebündniß, welches zum Zwecke hat, ein solches Regiment aufrecht zu erhalten, unstreitig das beste Mittel ist, die beiden Nationen an einander zu fesseln und die Jahrhundert alten Garantien sicher zu stellen, welche die beiden Seiten der Pyrenäen in derselben Sphäre festhalten?"

Herr Bustamante, der Spanische Konsul in Bayonne, der seine Entlassung erhalten hat, weil er Herrn Olozaga einen Paß ausfertigte, ist durch Herrn Potestad ersetzt worden.

Herr Locqueville und die anderen Herren, welche sich nach Algier begeben hatten, um sich persönlich von den dortigen Zuständen zu unterrichten, so wie Alexander Dumas mit seinem Sohn, sind von dort wieder in Toulon eingetroffen.

Marschall Bugeaud soll auf seinem System beharren und nach wie vor der Ansicht sein, daß in Algerien nichts Anderes zu thun sei, als eine beträchtliche Truppenmacht für alle möglichen Kriegsfälle dort zusammen zu haben.

Der Minister des Handels bringt mittelst Rundschreiben zur Kenntniß, daß der Französische Konsul in Norwegen darauf aufmerksam mache, Frankreich könne, wenn es Eis bedürfen sollte, dasselbe weit leichter aus Norwegen, als aus Nordamerika beziehen.

Ueber eine von der Französischen Regierung ausgerüstete Expedition des Admirals Cecile nach Japan erzählt das Journal des Débats folgendes Nähere: „Raum hatten am 28. Juli Morgens die Schiffe in den Gewässern von Nangasacki Anker geworfen, als sie sich von einer Menge Barken umgeben sahen, theils voll Neugieriger, theils Waaren, Gemüse, Federvieh und frische Lebensmittel zum Kauf anbietend. Darunter fanden sich einige ausgezeichnetere Fahrzeuge, in denen sich Offiziere befanden, die mit ihrem Gefolge, ohne Mißtrauen und ohne Uebermuth zu zeigen, sich an Bord unserer Schiffe begaben. Sie ersuchten den Admiral im Namen der Geseze des Landes und im Interesse ihrer eigenen Person, keinen Versuch zum Landen zu machen. Uebrigens waren sie sehr höflich, übernahmen es, die Schiffe mit Allem, was sie bedürften, zu versehen, und zeigten sich insbesondere wißbegierig, diese mächtigen Kriegsmaschinen, welche die meisten von ihnen nicht kannten, kennen zu lernen. Der Admiral ließ sie überall hinführen, befahl, daß man ihnen Alles bis aufs kleinste zeige, und behielt einige von ihnen zu Tische zurück, die sich erst spät vom Schiff entfernten. In der Nacht war die Küste durch viele Leuchtfener erleuchtet. Man bemerkte große Thätigkeit am Lande und besonders in den Forts, von denen der schöne Hafen von Nangasacki allenthalben umringt ist. Indessen handelt es sich Seitens der Japanesen nur um Aufsichtsmaßregeln, denn bei Tagesanbruch kamen die Besuche des vorigen Tages und noch andere zahlreicher an Bord. Alles geschah wie den Tag zuvor; dieselbe Höflichkeit, dieselbe friedliche Haltung und dieselbe Neugier, Alles, was ihre Aufmerksamkeit erregte, zu untersuchen. Als sie mit Fragen fertig waren und sich Alles gut angemerkt hatten, denn es gab unter ihnen eine große Zahl Schreiber, die den ganzen Tag lang schrieben, zeigte ihnen der Admiral Abends an, daß er genug Lebensmittel eingenommen, und daß er daher wieder unter Segel gehen würde, um seine Fahrt fortzusetzen.“

Der Spanische Gesandte, Herr Martinez de la Rosa, ist vorgestern von Paris nach Madrid abgereist und wird erst nach Beendigung der Cortes-Session zurückkehren.

Die große Mehrzahl der Deputirten-Kammer ist bereits hier versammelt, und täglich treffen noch mit den Maleposten und Messagerieen neue hier ein, so daß sich voraussehen läßt, daß die Königliche Sitzung zur Eröffnung der Kammer am Montag sehr zahlreich besucht sein wird.

Die Regierung hat durch einen neuerlichen Erlaß allen Generalen, welche an der Spitze von Militair-Divisionen stehen oder Departements kommandiren, den Befehl ertheilt, den Winter über ihre Posten nicht zu verlassen. Denen, welche davon mit Urlaub abwesend waren, wurde die Weisung, unverzüglich dahin zurückzukehren. Diese Vorschriften wurden vorzugsweise in Erwägung der Unordnungen gegeben, die in Folge der Theurung des Getraides an vielen Orten schon stattgefunden haben und noch ferner stattfinden werden, daher augenblickliches und energisches Einschreiten von Seiten der Militairmacht nothwendig machen.

Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß die Kollektivantwort der nordischen Mächte in Bezug auf den Französischen Protest gegen die Einverleibung Krakaus in das Oesterreichische Gebiet hier eingetroffen sei.

In einer statistischen Arbeit des Hrn. Moreau de Jonnés wird der Beweis geführt, daß die fortschreitende Bildung der Vermehrung der Volkszahl hindernd entgegentritt, und daß sich in Frankreich die Vermehrungskraft der Bevölkerung seit 70 Jahren um ein Drittel vermindert hat. Diese Verminderung zeigt sich überall, in Deutschland soll sie in 17 Jahren ein Dreizehntel, in Preußen in 132 Jahren ein Drittel betragen haben. In Rußland verdoppelt sich nach den gegenwärtigen Verhältnissen die Bevölkerung noch in 45 Jahren, in Frankreich erst in 83.

Von dem Grafen von Montemolin ist hier so eben ein großes Bildniß in natürlicher Größe in Steinbrud erschienen.

Die Lyoner Blätter bestätigen, daß auf der Rhone, bei Givors und Valence, 4 Dampfboote untergegangen sind, darunter eins, welches 200 Säcke Weizen an Bord hatte, die man verloren giebt.

Wie der Courrier fr. sagt, hat Hr. Olozaga hier in Paris bei der Spanischen Gesandtschaft gar nicht um einen Paß angehalten, sondern nur in Bayonne, wohin auch die Papiere wegen seiner Wahl zum Mitgliede der Cortes gesendet worden waren. Bei seiner Verhaftung und seinem späteren Transport wurde übrigens

Hr. Olozaga gerade eben so behandelt und bewacht, wie man den Grafen Montemolin und Cabrera behandelt und bewacht haben würde; es muß sich nun bald ergeben, wie die Deputirtenkammer über die Gültigkeit der Wahl urtheilt.

Großbritannien und Irland.

London den 8. Jan. Die Adressen, als Erwiderung auf die Thron-Rebe bei Eröffnung des Parlaments, werden in der Regel von solchen Mitgliedern der beiden Häuser beantragt, die von dem Ministerium dazu bestimmt worden sind. Im Oberhause wird sie diesmal, wie der Globe mittheilt, von Lord Carew, Lord-Lieutenant der Grafschaft Wexford, beantragt, im Unterhause von Herrn Charles Howard, Mitglied für Ost-Cumberland, beantragt und von Herrn Ricardo unterstützt werden.

Wie sehr das Ministerium sich bemüht, durch große öffentliche Arbeiten dem Glend in Irland abzuwehren, geht aus folgendem Nachweise der Anzahl der im Laufe der Woche, welche mit dem 26. December endigte, bei öffentlichen Arbeiten in Irland beschäftigten Personen hervor; in Leicester: 69,585; in Münster: 163,213; Ulster: 45,487; in Konnaught: 119,946; insgesamt durch ganz Irland: 398,231 Personen.

Es wird versichert, daß die von der Bank von Frankreich abgeschlossene Anleihe sich auf 2,000,000 Pfd. belaufe; vermuthlich wird sie indeß nicht der ganzen Summe bedürfen.

Der Globe zeigt an, daß eine Deputation des Edinburgher Comité's zur Unterstützung der zahllosen Nothleidenden in dem Schottischen Hochlande nächstens nach London gehen werde, um dort eine öffentliche Versammlung zu veranlassen und die Hülf-Ansprüche der leidenden Bevölkerung der Hochlande und der Schottischen Inseln dem Wohlthätigkeitsstrome der Einwohner von London angelegentlich zu empfehlen.

Das Paketschiff „Crane“ ist heute mit Nachrichten aus Rio Janeiro vom 18. November in Falmouth angekommen. Es wird nichts von Bedeutung gemeldet, außer, daß am 15. November die Taufe des erstgeborenen Prinzen mit aller Pracht des Kaiserlichen Hofes stattgefunden hat. Das diplomatische Corps wohnte der Feier bei, und es fehlte nur der Nordamerikanische Gesandte, der wegen einer ziemlich ernstlichen Differenz mit der Brasilianischen Regierung über die Gefangennehmung eines Amerikanischen Marine-Offiziers von der Fregatte „Columbia“, welcher einen Matrosen aus der Wache befreien wollte, ausgeblieben war. — Von den La Platastaaten wird nichts Neues gemeldet.

Die Times melden aus Trapezunt vom 5. Decbr., daß während des Jahres 1847 zahlreiche Türkische Truppen in Anatolien concentrirt sein werden. Der Großwesir Reschid Pascha hat Halil Pascha von Trapezunt, wie den Paschas von Erzerum und Mossul, Weisungen zur Proviantirung zugesandt, da zwei der mächtigsten Häuptlinge von Kurdistan, Bader Khan und Muhammed Khan, bekriegt werden sollen. Die Schwäche der Türkischen Garnison, wie die Machtlosigkeit der Paschas, hat die Kurden so übermüthig gemacht, daß sie Steuern erheben, sich von Karawanen Lösegeld zahlen lassen und alle unbefugte Reisende plündern. Die Städte Anatoliens verfallen gleichmäßig. Ueberhaupt sinke der Türkische Einfluß in Asien immer mehr, und die Times rathen den Europäischen Kabinetten, hier ein wachsameres Auge zu haben.

Belgien.

Brüssel den 10. Jan. Auf der Bahn von Valenciennes nach Paris fand in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ein Zusammenstoß statt, der noch ohne erhebliches Unglück ablief; trotz der gegebenen Signale stieß der Depeschenzug auf den Waarenzug bei Saumain, wodurch drei Waarenwaggons beschädigt wurden. Der Unfall geschah durch Unachtsamkeit des Lokomotivführers, so daß er gleich von seinem Amte suspendirt wurde.

Schweiz.

Freiburg. — Die Neue Zürich. Ztg. meldet aus Murten vom 6ten Januar 8½ Uhr Abends: „Die Revolution ist ausgebrochen. Alles ist hier unter den Waffen. Von der Landschaft treffen jeden Augenblick neue Schaaren Bewaffneter ein. Die Bezirke Boll, Grezerz, Stäffis sind in vollem Aufstande. Heute Abend ist das hiesige Schloß von einer Schaar Bewaffneter gestürmt, der Ober-Amtmann verhaftet und die Herausgabe der Kanonen erzwungen worden. Die Stadt ist illuminirt, um Mitternacht soll der Ausbruch gegen Freiburg erfolgen.“

Vasel. — In Vasel ging am 8. Januar das Gerücht, daß, Privatbriefen zufolge, die Insurgenten bereits in Freiburg eingerückt seien. Nach anderen Nachrichten sollen am 7ten Morgens 200 Freiwillige aus Murten und Stäffis bereits vor Freiburg gelegen und den Zuzug von Bulle und Romont erwartet haben, um einen Handstreich zu wagen.

Wallis. — In diesem Kanton hat ein Jungschweizer, Namens Puipe, in der Christnacht einen Priester in der Kirche vor dem Altar ermorden wollen, wurde aber daran verhindert. — Die Simplonzeitung meldet, man suche ihn für verrückt auszugeben, er sei es aber nicht.

Aus der Schweiz den 6. Jan. Nachdem der Staatsrath des Kantons Freiburg in Folge der Volksversammlung zu Montet eine Hausdurchsuchung beim Sekretair gedachter Versammlung, Hr. Verrier, in Enzy durch den Oberamtman des Bezirks Estavayer (Stäffis) angeordnet hatte, um sowohl die beschlossene Petition als das Protokoll und die übrigen Akten, die Volksversammlung betreffend, in Beschlag zu nehmen, wurden am 30. December die H. H. Fasel, Duray und Verrier vor das Oberamt citirt, wo dieselben auch den 31. erschienen. Wie ver-

lautet sollen diese Männer in Gefangenschaft gebracht worden sein, worauf dann am andern Morgen in den benachbarten Dörfern Sturm geläutet worden, so daß sich zuletzt eine Volksmenge von 600 Männern in dem Schloßhofe von Stäffis vereinigt hatte, welche die Freigebung der sich im Verhör befindlichen Männer so wie die sofortige Herausgabe der abgefaßten Petition und anderer Schriften verlangte. Da die Haltung des versammelten Volkes immer drohender wurde, so entsetzte endlich der Oberamtmann die verhafteten Männer in Freiheit und gab auch die verlangte Petition heraus. Hierauf soll die Volkskolonne, an ihrer Spitze Präsident Jafel, in das Städtchen Stäffis unter Abführung der Marfeillaise und dem Rufe: „Nieder mit den Tyrannen!“ gezogen sein. Vor dem Rathhause vereinigt, erklärte dieselbe, daß sie auf ihrer Bittschrift festhalten und sie im Fall der Noth mit allen Kräften unterstützen werde. Der Staatsrath, von diesen Vorfällen unterrichtet, soll Abgeordnete aus seiner Mitte abgesandt haben, um die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen. Man befürchtet indessen, daß die Gährung zunehmen und sich auf die Bezirke Murtten, Bülle und selbst Freiburg ausdehnen werde. Und diese revolutionäre Bewegung kann hauptsächlich jener unklugen Ordonnanz oder Beschlusnahme des Staatsraths vom 28. December 1846, die Volksversammlungen betreffend, zugeschrieben werden, da sie im Widerspruch mit dem 12. Artikel der Verfassung (die das Petitionsrecht unbedingt anerkennt und garantirt) ist. Es ist unbegreiflich, wie die sonst umsichtige Regierung von Freiburg einen solchen Mißgriff bei der gegenwärtigen Zeit begehen konnte, von dem sie nun die schweren Folgen zu büßen haben wird! — Wir lassen hier zur Beurtheilung in engern und weitem Kreisen diese Ordonnanz vom 28. December v. J. folgen:

1) „Es sollen alle Volksversammlungen, groß und klein, auf's strengste verboten sein. 2) Ebenso das geringste Zusammentreffen von Männern zu irgend welchem politischen Zwecke. 3) Die Räubersführer einer solchen Versammlung so wie jeder Chef von Petitionsfüchtigen sind criminel nach der Carolina zu bestrafen. 4) Dieser Beschluß sei gültig bis der vom nächsten Gr. Rath vorzulegende Gesetzentwurf zum Beschlusse erhoben sein wird. 5) Gegenwärtiges Dekret soll in aller Eile gedruckt und durch die Landjäger noch diesen Abend allen Oberämtern zugestellt werden.“

Wir fragen nun, ob mit solchen Gewaltmaßregeln das Ungewitter beschworen und ob es human und gerecht sei, im 19. Jahrhundert die Carolina als Strafbuch anzuwenden? Wir glauben auch nicht, daß der Gr. Rath diese Handlungsweise billigen und ein in diesem Sinne vorzulegender Gesetzentwurf die heilige Genehmigung erhalten werde.

Freiburg. (N. Z. J.) — Es drängt hier zur Entscheidung! Laut einem Privatbriefe aus Bern, datirt vom 6. Januar Abends 9 Uhr, hatte die Regierung auf den folgenden Tag das deutsche Bataillon einberufen. In Murtten hatte sich das Volk der dortigen Kanonen bemächtigt und war in Masse gegen Freiburg aufgebrochen. An der Grenze hörte man im Freiburgischen Sturm läuten. Ein Gerücht besagt, daß von Bülle ebenfalls Volkshäufen gegen Freiburg im Anmarsche waren und daß sie dem einberufenen Militair zuvorkommen hofften. — Der Brief aus dem die „N. Z. J.“ obige Nachrichten schöpfte, ist gestern den 7. Januar, mit der Berner Tagpost in Zürich angelangt. Die heute, den 8. Januar spät eingetroffene Berner Nachtpost bringt uns folgende Correspondenz aus Murtten:

Murtten, Mittwoch Abends 5 Uhr. Der Staatsrath hat zwei Bataillone aus dem deutschen Bezirk, auf den er noch einigermaßen rechnen kann, einberufen. Auf die Kunde davon brach es überall los. An der Broye sind 1000 Mann bereit nach Freiburg zu marschieren, von Bülle her ist alles im Anmarsch. In Murtten wurden die Kanonen im Schlosse weggenommen und eine Masse Volks ist versammelt, um in dieser Nacht aufzubrechen. Die Bewegung ist combinirt und, wie es scheint, wohl organisiert. Viel, wo nicht alles wird von der Haltung der Stadtfreiburger abhängen. Morgen Donnerstags in der Frühe wird alles entschieden sein.

Nach einem Bulletin des „Narrateur“ hat der Staatsrath beschlossen, den Großen Rath auf den 9. d. M. außerordentlich zu versammeln. Einem Extra-bulletin der „Berner Zeitung“ entnehmen wir noch folgendes: „Lausanne den 6. Januar. Die hiesige Regierung ist in das Begehren von Freiburg um Gestattung des Durchmarsches von Truppen nicht eingetreten.“ — Bern den 6. Januar, Abends 10 Uhr. Auf die erhaltenen Nachrichten über die ausgebrochenen Unruhen in Freiburg hat der Regierungsrath zur Deckung der Grenzen das erste Auszügerbataillon und die erste Scharfschützen-Compagnie aufgeboden.“

G r i e c h e n l a n d.

Athen, den 27. Decbr. Einen nicht geringen Eindruck hat hier folgende Zeitungsnachricht gemacht, die vollkommen wahr ist. „Ein katholischer Geistlicher Frankreichs hat an den Regierungs-Commissar bei der heiligen Synode ein Pro-

gramm eingesendet, worin er das gesammte Dogma der Morgenländischen Kirche annimmt und erklärt, zu dieser Kirche übergehen zu wollen, mit der Bemerkung, daß viele Gleichgesinnte ihm folgen würden und daß die Französische Regierung ihm gestattet habe, sich frei und offen zu diesem Dogma zu bekennen, ihm auch von derselben die Erlaubniß erteilt worden sei, eine Kirche in Paris zu erbauen. Wir wissen nicht, was die heilige Synode hier thun wird.“

Die Adressen der beiden Kammern sind sehr gemäßigt und im monarchischen Sinne ausgefallen, so daß vorauszu sehen ist, daß das Ministerium bis zu den neuen Wahlen keine Krisis mehr zu übersehen hat. — Die Gesundheit des Hrn. Kesselitz ist wieder vollkommen hergestellt. — Noch immer kündigt die Opposition energische Noten Lord Palmerston's an, scheint indeß selbst allmählig den Glauben an deren Wirksamkeit zu verlieren.

A e g y p t e n.

Alexandrien den 22. Dec. Wir haben seit einigen Tagen etwas stürmisches Wetter und leider den Verlust der Preussischen Brigg „Leander“, Kapitain Rasloff, zu bedauern. Sonntag früh beim Einlaufen in den Hafen, bei etwas starkem Winde, kam das Schiff in einer kleinen Entfernung vom Hafen zwischen Klippen und war gezwungen, zu entern, der Kapitain machte sogleich die Nothzeichen und verlangte Hülfe; es war ein Leichtes, das Schiff zu retten, allein die betreffende Konsular-Behörde soll nicht die gehörige Thätigkeit entwickelt haben, und das Schiff ging Montag ganz ans Land und ist verloren, die Mannschaft ist gerettet.

Der Vice-König bereist gegenwärtig die Provinz Garbieh. Am Nilbamm wird mit großer Thätigkeit gearbeitet; Ende dieses Monats sollen die Arbeiten auch des Nachts bei Fackelschein fortgesetzt werden.

Vermischte Nachrichten.

Dordrecht den 30. Dec. (D. Z.) Gestern ist hier das Urtheil des holländischen Gerichtshofes an fünf Verbrechern, van der Schoot, de Knecht, Jppel, Reynemans und de Koning, vollzogen worden. Die vier ersten wurden am Galgen aufgehängt, der letztere gezeißelt und gebrandmarkt. Eine große Volksmenge wohnte dem traurigen Schauspiel bei, doch — zur Ehre der Menschheit sei es gesagt — kein wildes Freudengetöse ließ sich mehr wie bei früheren Gelegenheiten hören, eine ernste Stille herrschte in den Straßen und in dem furchtbaren Augenblicke des Uebergangs jener Unglücklichen zeigten sich Spuren tiefen Mitleids sowie der Wunsch auf jedem Antlitze, daß die menschliche Gerechtigkeit ihre Sühnung auf solche Weise nicht mehr suchen möge. Schoot und Reynemans haben ihre Strafe mit Ergebung und mit lautem Bekenntniß ihrer Schuld getragen, auch Jppel hat noch im letzten Augenblick seine That gestanden und sich mit Reynemans versöhnt; de Knecht allein hat auch im Angesicht des Todes beim Leugnen beharrt.

In der Nähe von Oldenburg hat sich ein höchst trauriges Ereigniß zugetragen. Auf dem Gute Höfen brach Nachts in einem von zwei armen Familien bewohnten Hause Feuer aus. Die eine Familie rettete sich; von der andern befand sich der Vater in Oldenburg in Haft, die Mutter im Irrenhause, und 3 kleine Kinder waren zu Hause sich selbst überlassen. Die Thüre brennt, man arbeitet sich durch die Wand und bringt so zu dem Lager der Kleinen. Sie liegen alle drei wie Schlafende ausgestreckt im Bett und sind todt! Der unglückliche Vater ist auf die Schreckensbotschaft sogleich entlassen worden, um — seine 3 Kinder, zwei Mädchen von 9½ und 13½ Jahren, und einen kleinen Sohn zu begeben.

Handels = Saal in Posen.

Marktpreise am 15ten Januar 1847.

Weizen	à 3 Rthl.	2½ Egr.	bis 3 Rthl.	7½ Egr.	pro Viertel nach Qualität.
Roggen	à 2	22½	= 2	25	dto. dto.
Gerste	à 2	10	= 2	16½	dto. dto.
Hafer	à —	—	= 1	12½	dto. dto.
Buchweizen	2	7½	= 2	15	dto. dto.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Ufsance.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 ½ Trall. 25 bis 25½ Rthl. in loco in Quantitäten.

Handels-Bericht aus Stettin vom 12. Januar.

Roggen in loco fehlt; per Frühjahr in erster Abstellung 65½ Rthl. bezahlt und Br., in Schlussrechnen 64 à 65 Rthl. Br.

Spirit aus erster Hand zur Stelle 11¼ — 11½ ½, aus zweiter Hand 11¾ ½ ohne Fässer bezahlt, mit Fässern 11¾ ½; per Frühjahr 10¼ — 10½ ½ Br., Juni/Juli 10 ½ Br.

Rüböl neuerdings fester, in loco 10½ Rthl. bezahlt, Jan./Febr. 10½ Rthl. bezahlt, Febr./März 10½ Rthl. Br., März/April 10½ Rthl. bezahlt und Br., per April/Mai 10¾ Rthl. bezahlt, 10½ Rthl. Br.

Stadttheater in Posen.

Sonntag den 17. Januar: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich: Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. (Sebastian Hochfeld: Herr Mayer.) — Vorher: Wohnungen zu vermieten; komisches Gemälde in 1 Akt von Angely. (Petermann: Herr Rütthling)

Braunschweig, bei George Westermann erscheint und ist in Posen bei C. S. Mittler zu haben:

Der dritte Band
zu Hermes Geschichte der letzten
25 Jahre,

auch apart zu beziehen von allen Besitzern des 1ten und 2ten Bandes der 1ten bis 4ten Auflage dieses weit verbreiteten Geschichtswerkes sowohl zu den Ausgaben in Octav wie Taschenformat, und als Supplementband zu Rottecks Allgemeiner Geschichte in 11 Bänden. Preis des ganzen Bandes 2 Thlr.

Gleichzeitig erscheint die neue 5te Ausgabe dieses Werkes complet in 3 Bänden. Subscriptionspreis 5 Thaler.

Die Berliner Aussteuer-, Sterbe- u. Unterstützungskasse.

Die Gesellschaft hat den Zweck, weiblichen Personen bis nach vollendetem zwanzigsten Lebensjahre bei ihrer Verheirathung einen Beitrag zur Aussteuer zu gewähren. Stirbt aber ein Mitglied vor seiner Verheirathung oder bleibt eine Person nach ihrem Eintritt zur Kasse 15 Jahre lang unverheirathet, so wird die gebührende Aussteuer-Summe, und zwar im ersten Falle als Sterbegeld, im zweiten als Unterstützung gezahlt.

Als bevollmächtigte Vertreter empfehlen wir uns zur Aufnahme von Mitgliedern bei der gedachten höhern Orts concessionirten und unter Staatsaufsicht stehenden Kasse, und da die Vortheile des Eintritts vor dem 1. April 1847 so sehr ersprießlich sind, sehen wir der Meldung schnelligst entgegen.

Statuten, à 2½ Sgr., und Prospekte, à 1 Sgr., sind jederzeit bei uns zu haben.

Posen, den 12. Januar 1847.

Hirschfeld & Eichhorn.
Comptoir: Kammerei-Platz No. 18.

Ein geübter gut empfohlener Apotheker-Gehülfe findet zum 1sten April d. J. in meinem Geschäft ein gutes Engagement, und bitte ich die darauf Reflectirenden, sich brieflich an mich zu wenden.

Lissa, den 12. Januar 1847.

G. Plate, Apotheker.

Ein in der Deutschen und Polnischen Sprache gleich gewandter Korrespondent, der auch zugleich mehrere Jahre in einem Waaren-Geschäfte beschäftigt gewesen, wird für ein bedeutendes Haus im Auslande gesucht. Näheres h'über erfährt man bei

Benoni Kaskel.

Das zu Piotrowo, dicht bei Posen, unter No. 1. und 2. belegene Grundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Stallungen und einem großen Obst- und Gemüse-Garten, ist vom 1sten April c. ab auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin, wohnhaft im Leitgeberschen Hause, Gerberstraße No. 16. zwei Treppen hoch.

Masken-Anzüge für Damen zu billigen Preisen sind zu vermieten: Mühlenstraße No. 7. bei

Th. Fischer.

Dieselbe empfiehlt sich zugleich mit Anfertigung von Damenkleidern nach dem neuesten Geschmack.

Wohnungen zu vermieten
Neue Straße Nr. 5. zu 4 Stuben nebst Zubehör nach vorne, sofort beziehbar.

Vom 1. April d. J.

ist Breslauerstraße Nr. 13. eine seit vielen Jahren bestehende Schankwirtschaft nebst geräumigen Stuben und sämmtlichem dazu gehörigen Inventarium, so wie ein Laden mit einer Wohnung verbunden, zu vermieten.

3 Zimmer, Bel-Etage, nebst Zubehör und Gartenpromenade, sind von Ostern ab zu vermieten Graben No. 29.

Am Neustädter Markt No. 51. ist von Ostern ab die erste Etage, bestehend aus 7 Stuben und Beigelaß, zu vermieten. Das Nähere Markt No. 43.

In der Nähe des Marktes ist eine für Feuerarbeiter sich eignende Werkstätte nebst Wohnung von Ostern c. ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen beim Schlossermeister Herrn Lische, Gerberstraße No. 12.

Italienische und Vordüren-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen in der Pug-handlung bei

F. Wehl,
Breitestraße No. 8.

Stroh Hüte zur Versorgung der Wäsche und Modernisiren werden bereits angenommen von

M. Bette & Comp.

Beachtungswerth für Damen.

Unterzeichnete Strohhutfabrik und Bleiche zu Berlin übernimmt auch in diesem Jahre alte Reiskroh- und Kopshaar-Hüte zum Modernisiren und sauberen Waschen, wenn dieselben in der Pug-Handlung von J. Reiske zu Posen, alten Markt No. 41. (Wagner's Apotheke 1. Etage) Behufs deren Absendung, welche nichts kostet, baldigst abgegeben werden, wo die modernste Form zur Ansicht liegt.

H. W. Koch.

Conto-Bücher in allen Größen mit und ohne rothe und blaue Linien und englische Federücken sind stets vorrätzig, und werden auch Aufträge gut und schnell ausgeführt von der Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung des

M. W. Wolffohn, Markt 62.

Schweidniger Waschhandschuhe in allen Größen und Qualitäten, wollene ombirte Tücher

in ½, ¾, 1 Größen, schöne Farben und beste Qualität empfangen neu und empfiehlt

C. F. Schnuppig,

Markt No. 8. vis-à-vis der Breslauerstraße.

Rechte Warschauer Stearin-Lichte in allen Sorten sind zu haben bei

Falk Fabian,
Capichaplag No. 15.

Ein weißgefleckter Wachtelhund mit einem Halsbande, auf welchem der Name „Kato“ und die Steuernummer 145. befindlich, ist verloren gegangen. Wer denselben am Capichaplag bei Falk Fabian abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Anzeige.

Die Spiritus-Preise bleiben fortwährend so hoch, daß ich mich abermals veranlaßt gefunden habe, meine destillirten Liqueure und Brantweine zu erhöhen und finden, vom 15ten dieses im Laden, vorläufig nachbenannte Preise statt:

Extra feine Liqueure . . . pro Quart 11½ Sgr.
Extra feine Brantweine . . . do. 8½ =
Doppelte Brantweine . . . do. 6 =
Einfacher Kümmel . . . do. 5½ =

Gereinig'ter und destillirter Anies-Spiritus, Rum's geringerer Güte und Spiritus vini richten sich die Verkäufe stets streng nach den Tagespreisen des rohen Spiritus.

Posen, den 15. Januar 1847.

C. F. Jänike.

Die Chocoladen- und Thee-Niederlage am Capichaplag No. 7. in der Malzmühle, empfiehlt ihr durch neue Zufsendungen completirtcs Lager aller Sorten feiner Gewürze, Vanillen-, Gesundheits-, Gersten- und Zitronat-Chocoladen, Racahout des Arabes, Cacao-Thee, gebrannte Mandeln, conf. Calmus, Gerstenzucker, Bonbons, Braunschweiger Honigkuchen, und alle Sorten feine Thee's zu den bekannten Fabrikpreisen mit Rabatt.

Rechtes Bair Bier ist wieder vorrätzig.

Louis Kühnast.

Sonntag den 17ten Januar: Frische Wurst und Sauerkohl und verschiedene Braten, mit Unterhaltungsmusik, wezu ergebenst einladet

S. Fischer,

in der neuen Restauration Friedrichsstr. No. 32.

O d e u m.

Sonabend den 16. Januar:

Das Bohnenfest.

Großer

Masken-Ball

nach Kroll arrangirt, verbunden mit einer alterthümlich humoristischen Preis-Erwerbung der Damen. — Das Nähere enthalten die Anschlagzettel. 60 Villlets für Damen, à 5 Sgr., sind zu diesem Feste eigens bestimmt und bis Sonnabend Nachmittags in dem Geschäft der Herren Schmidt & Müller, Neustraße, so wie in meiner Wohnung zu haben.

An der Kasse à Person 10 Sgr. Bornhagen.



Das bewegliche Wachsfiguren-Kabinet

ist nur noch eine kurze Zeit, von 3 u. Nachmittags bis Abends 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung, am Kanonenplatz zu sehen.

P. Ewora.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 12 Januar 1847.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldseheine	3½	94½	94½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	93	92½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	92	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	—	94½
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	91½	91½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	101½	—
dito dito dito	3½	91½	91½
Ostpreussische dito	3½	—	94½
Pommersche dito	3½	91½	91½
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	94½	—
Schlesische dito	3½	96½	96½
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12½	11½
Disconto	—	4	5
Aetien.			
Berlin-Potsd. Magdeb.	4	91	—
do. Oblig. Lit. A.	4	91½	91½
do. Lit. C.	5	100½	99½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
do. do. Prior. Oblig.	4	96	95½
Düss. Elb. Eisenbahn	—	105½	104½
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	85½	84½
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
do. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	105	104
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	110½	109½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	111	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. e.	4	—	89½
do. Priorität	4	94½	93½
do. Priorität	5	100½	99½
Niederschlesisch-Mrk. Zwgh. . .	4	—	—
do. Priorität	4½	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	100	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 17ten Januar 1847 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 8ten bis 14ten Januar 1847 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:	gestorben:	getraut:		
			Knaben.	Mädch.	mannl. weibl. Paare:		
Evangel. Kreuzkirche	Dr. Pred. Friedrich	Dr. Superint. Fischer	4	3	2	7	1
Evangel. Petri-Kirche	Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	2	—	1	1
Garnison-Kirche	Div.-Pred. Simon	—	—	—	2	—	2
Dankkirche	Kap. Dydyski	—	—	1	3	—	—
Pfarrkirche	Manf. Amman	—	1	1	4	4	3
St. Adalbert-Kirche	Manf. Prokop	—	2	1	1	—	2
St. Martin-Kirche	Defan v. Kamiński	—	2	5	3	2	3
Deutsch-Kath. Eucursale	Prab. Grandke	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	Pr. Domaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	Elter. Bujna	—	—	—	—	—	—
Summa			12	13	15	14	12